

Herwig Duschek, 9. 4. 2013

www.gralsmacht.com

1156. Artikel zu den Zeitereignissen

Krieg in Gaza? – Geschichte des palästinensischen und israelitischen Volkes (74)

(Ich schließe an Artikel 1155 an.)

(Ilan Pappé¹;) *Zwischen Beersheba und Hebron lag das Dorf Dawaymeh. Was dort geschah, gehört wohl zu den schlimmsten Gräueltaten in den Annalen der Nakba. Das 89. Bataillon der Brigade Acht besetzte das Dorf.*



Die UN-Schlichtungskommission für Palästina (PCC), die, wie gesagt, die UN-Vermittlungsbemühungen von Graf Bernadotte fortsetzte, trat zu einer Sondersitzung zusammen, um die Vorgänge vom 28. Oktober 1948 in diesem Dorf knapp fünf Kilometer westlich von Hebron zu untersuchen. Die Einwohnerzahl des Ortes hatte sich durch 4000 Flüchtlinge von ursprünglich 2000 auf 6000 verdreifacht.

In dem UN-Bericht vom 14. Juni 1949 (zu finden auf der Internetseite ... unter Suchbegriff Dawaymeh²) heißt es:

„Der Grund, weshalb über dieses Massaker, das in mancherlei Hinsicht brutaler war als das Massaker von Deir Yassin³, so wenig bekannt ist, sind Befürchtungen der Arabischen Legion (der Armee, die dieses Gebiet kontrolliert): Wenn man zuließe, dass diese Nachricht sich

¹ *Die ethnische Säuberung Palästinas*, S. 259-266, Verlag Zweitausendeins, März 2008

² <http://unispal.un.org/unispal.nsf/9a798adbf322aff38525617b006d88d7/2dbed30e8fc6808785256d600063e9c4?OpenDocument&Highlight=0,Dawaymeh>

³ Siehe Artikel 1109 (S. 2/3), 1123 (S. 3/4) und 1128 (S. 4)

verbreitete, hätte es die gleiche Auswirkung auf die Moral der Landbevölkerung wie Deir Yassin, nämlich einen weiteren arabischen Flüchtlingsstrom auszulösen.“

Wahrscheinlicher ist, dass die Jordanier berechnete Vorwürfe wegen ihrer Ohnmacht und Untätigkeit fürchteten. Der Bericht der PCC basierte hauptsächlich auf der Aussage des Muchtar Hassan Mahmoud Ihdeib. Berichte in den israelischen Militärarchiven erhärten viele seiner Angaben. Der bekannte israelische Schriftsteller Amos Keinan, der an dem Massaker beteiligt war, bestätigte es in einem Interview, das er Ende der 1990er Jahre dem palästinensischen Schauspieler und Filmemacher Muhammad Bakri für den Dokumentarfilm »1948« gab.



(Amos Keinan [1927-2009])



(Muhammad Bakri [*1953])

Der Muchtar erinnerte sich, dass am 28. Oktober eine halbe Stunde nach dem Mittagsgebet 20 Panzerfahrzeuge aus Richtung Qubayba ins Dorf drangen, während gleichzeitig Soldaten von der entgegengesetzten Seite angriffen. Die 20 Wachposten des Dorfes waren vor Schreck erstarrt. Die Soldaten auf den Panzerfahrzeugen eröffneten das Feuer mit automatischen Waffen und Geschützen und rückten im Halbkreis in das Dorf vor. Nach altbewährter Routine kesselten sie das Dorf von drei Seiten ein und ließen die Ostflanke offen, um die 6000 Einwohner innerhalb einer Stunde hinauszujagen.

Als dies nicht gelang, sprangen die Soldaten von den Fahrzeugen und schossen wahllos auf die Menschen, von denen viele Zuflucht in der Moschee oder in einem nahen Höhlenheiligtum namens Iraq al-Zagh suchten. Als der Muchtar sich am nächsten Tag wieder ins Dorf wagte, sah er mit Entsetzen Berge von Leichen in der Moschee und viele weitere auf den Straßen, tote Männer, Frauen und Kinder, auch seinen Vater. Als er zu der Höhle ging, fand er den Eingang von Leichen übersät. Eine Zählung, die der Muchtar durchführte, ergab: 455 Vermisste, darunter 170 Kinder und Frauen.

Die jüdischen Soldaten, die an dem Massaker beteiligt waren, schilderten ebenfalls grauenvolle Szenen: Babys mit gespaltenen Schädeln, Frauen, die vergewaltigt oder lebendig in ihren Häusern verbrannt wurden, erstochene Männer. Dabei handelte es sich keineswegs um Aussagen, die Jahre später gemacht wurden, sondern um Augenzeugenberichte, die innerhalb weniger Tage nach den Ereignissen an das Oberkommando geschickt wurden⁴ ...

Das Gemetzel von Dawaymeh war das letzte große Massaker, das israelische Truppen bis 1956 verübten, als sie 49 Einwohner des Ortes Kfar Qassim⁵, den Jordanien in dem Waffenstillstandsabkommen an Israel abgetreten hatte, ermordet hatten.

⁴ Unter Anmerkung 26 steht im Text: Alle angeführt in Morris, *The Birth of the Palestinian Refugee Problem*, S.222f.

⁵ Siehe Artikel 1099 (S. 4/5)

Ethnische Säuberung ist kein Völkermord, geht aber mit Greueln wie Massenmorden einher. Tausende Palästinenser wurden bestialisch von israelischen Soldaten aller Schichten, Ränge und Altersgruppen ermordet. Trotz der überwältigenden Beweise wurde keiner dieser Israelis je wegen Kriegsverbrechen verurteilt...

Seit Beginn der Intifada im September 2000 wurden über 2500 Kinder festgenommen. Zurzeit sind mindestens 340 palästinensische Kinder in israelischen Gefängnissen.

The Peoples Voice, 15. Dezember 2005.

Seit 1967 hat Israel 670 000 Palästinenser inhaftiert.

Offizielle Erklärung der Arabischen Liga, 9. Januar 2006⁶.

Auch wenn Israel die ethnische Säuberung Palästinas im Wesentlichen abgeschlossen hatte, so war das Leiden der Palästinenser nicht zu Ende. Etwa 8000 blieben das ganze Jahr 1949 in Gefangenenlagern, andere erfuhren körperliche Misshandlungen, und viele Palästinenser waren unter der Militärverwaltung, der Israel sie nun unterstellte, zahlreichen Schikanen ausgeliefert. Auch wurden ihre Häuser weiterhin geplündert, ihre Felder enteignet, ihre heiligen Stätten entweiht und ihre Grundrechte wie das Recht auf Freizügigkeit, Meinungsfreiheit und Gleichheit vor dem Gesetz von Israel verletzt.

Nach den Säuberungen waren in den ländlichen Gebieten Palästinas verbreitet großflächige Stacheldrahtverhaue zu finden, hinter denen männliche Einwohner der geräumten Dörfer im Alter von 10 bis 50 Jahren gefangen gehalten wurden, die die Israelis bei den routinemäßig durchgeführten »Durchsuchungen« herausgepickt und festgenommen hatten. Später brachte man sie in zentrale Gefangenenlager. Die Israelis gingen bei diesen »Durchsuchungs- und Verhaftungsaktionen« systematisch vor, führten sie im ganzen Land durch und gaben ihnen meist sprechende Decknamen wie Operation »Kamm« oder auch Operation »Destillation« (ziq).⁷

Die erste dieser Operationen fand in Haifa statt, einige Wochen nach der Besetzung der Stadt. Die israelischen Geheimdiensteinheiten waren hinter »Rückkehrern« her, hinter Flüchtlingen, die verständlicherweise in ihre Häuser zurückkehren wollten, nachdem die Kämpfe nachgelassen hatten und in den Städten Palästinas anscheinend wieder Ruhe und Normalität eingekehrt war. Andere richteten sich jedoch auch gegen »verdächtige Araber«. Es gab sogar Befehle, so viele »verdächtige Araber« wie möglich aufzuspüren, ohne dass man die Art des Verdachts genau definiert hätte.⁸

Nach einem Vorgehen, das den meisten Palästinensern im Westjordanland und im Gazastreifen bis heute vertraut sein dürfte, verhängten israelische Truppen zunächst eine Ausgangssperre über ein Dorf oder eine Stadt. Anschließend durchsuchten Geheimdiensteinheiten ein Haus nach dem anderen und zerrten alle heraus, von denen sie vermuteten, dass sie sich »illegal« im Ort aufhielten, oder die sie aus sonstigen Gründen für »verdächtige Araber« hielten. Dabei befanden sich diese Leute meist in ihren eigenen Häusern. Anschließend brachte man alle, die bei diesen Razzien festgenommen wurden, in ein spezielles Hauptquartier.

In Haifa war dieses Hauptquartier bei den Palästinensern gefürchtet. Es lag im Viertel Hadar am Hang oberhalb des Hafens. Das Gebäude an der Daniel Street 11 steht noch heute, aber

⁶ *Die ethnische Säuberung Palästinas*, S. 262, Verlag Zweitausendeins, März 2008

⁷ Unter Anmerkung 1 steht im Text: IDF Archives, 50/2433, File 7, Minorities Unit, Report no. 10, 25.2.1949.

⁸ Unter Anmerkung 2 steht im Text: Der Befehl erging bereits im Januar 1948. IDF Archives 50/2315, File 35, 11.1.1948.

die graue Fassade lässt kaum erahnen, welche entsetzlichen Szenen sich 1948 dahinter abgespielt haben. Alle Festgenommenen, die zur Vernehmung hierher gebracht wurden, waren nach dem Völkerrecht Bürger des Staates Israel. Das schlimmste Vergehen war, keinen der neu ausgegebenen Personalausweise zu besitzen; in der Regel bedeutete es: eine Gefängnisstrafe von bis zu anderthalb Jahren und den sofortigen Abtransport zu einem der Stacheldrahtverhaue, in denen all die »unautorisierten« oder »verdächtigen« Araber saßen, die man in den jüdisch besetzten Gebieten entdeckt hatte. Gelegentlich äußerte sogar das Oberkommando Bedenken wegen der Brutalität, mit der die Geheimdienste die internierten Palästinenser im Verhörzentrum in Haifa behandelten.⁹



(Palästinensischer Gefangener im israelischen Gefängnis)

Ländliche Gebiete erfuhren die gleiche Behandlung. Häufig erinnerten die Operationen die Einwohner an die Angriffe, die ihre Dörfer erst vor wenigen Monaten oder Wochen erlebt hatten. Die Israelis führten in dieser Zeit noch eine weitere Maßnahme ein, die heute zu den typischen israelischen Praktiken in den besetzten Gebieten gehört: Straßensperren, an denen sie willkürlich Kontrollen durchführten, um die zu erwischen, die keinen der neu eingeführten Personalausweise besaßen.

Das Ausstellen eines solchen Ausweises, der dem Inhaber eingeschränkte Bewegungsfreiheit an seinem Wohnort erlaubte, bot neue Möglichkeiten für Schikanen: Einen Personalausweis bekam man nur nach eingehender Sicherheitsüberprüfung und Zustimmung des israelischen Geheimdienstes.

Die meisten Gebiete waren ohnehin gesperrt, selbst für die, die den erforderlichen Personalausweis besaßen. Für das Betreten dieser Gebiete bedurfte es einer Sondergenehmigung, beispielsweise wenn Leute, die in Galiläa wohnten, die normalen Verbindungswege zur Arbeit oder zu Besuchen bei Verwandten oder Freunden benutzen wollten, etwa die Straße von Haifa nach Nazareth. Hier waren Genehmigungen am schwierigsten zu bekommen.¹⁰

⁹ Unter Anmerkung 3 steht im Text: IDF Archives, 50/2433, File 7, Operation Comb, undatiert.

¹⁰ Unter Anmerkung 4 steht im Text: IDF Archives, 50/121, File 226, Orders to the Military Governors, 16.11.1948.

Tausende Palästinenser schmachteten das ganze Jahr 1949 in den Gefangenenlagern, in die man sie aus den provisorischen Lagern verlegt hatte. Es gab fünf solcher Lager; die größten in Jalil (in der Nähe der heutigen Stadt Herzliya) und in Atlit, südlich von Haifa. Laut Ben Gurions Tagebuch saßen dort 9000 Gefangene.¹¹ ...

Shadmi war im Oktober 1956 einer der Haupttäter bei dem Massaker in Kfar Qassim¹², bei dem 49 Palästinenser umkamen. Shadmi entging einer Strafe wegen seiner Beteiligung an diesem Massaker und stieg zu einem hochrangigen Beamten in jenen staatlichen Behörden auf, die für die Beziehungen zur palästinensischen Minderheit zuständig waren. 1958 wurde er freigesprochen. Sein Fall verdeutlicht zwei Merkmale, die Israels Umgang mit palästinensischen Bürgern bis heute prägen: zum einen, dass Leute, die der Verbrechen gegen Araber angeklagt sind, sehr wahrscheinlich in den Positionen bleiben, in denen sie weiter Einfluss auf das Leben von Palästinensern haben, und zum anderen, dass sie niemals zur Rechenschaft gezogen werden.

Das jüngste Beispiel dafür lieferte der Fall des Polizisten, der im Oktober 2000 dreizehn unbewaffnete Palästinenser ermordete und seitdem weitere 17 ums Leben brachte.

(Fortsetzung folgt.)

¹¹ Unter Anmerkung 5 steht im Text: Ben Gurion, *Diary*, 17.11.1948, Bd. 3, S. 829.

¹² Siehe Artikel 1099 (S. 4/5)